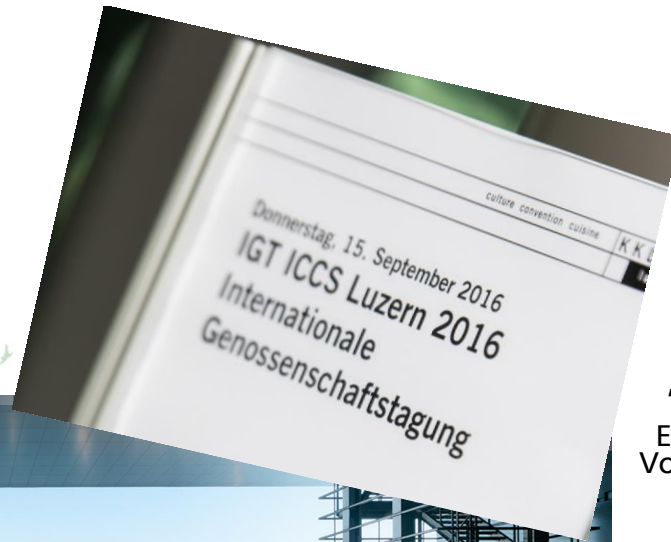


GIZMAGAZIN

Stiftung GIZ · Genossenschaftshistorisches Informationszentrum **Ausgabe 3/2016**

Olympiade der Genossenschaften

Internationale Genossenschaftswissenschaftliche Tagung 2016 in Luzern [S. 5](#)



Außerdem:

„Verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind“
Ein Interview mit dem scheidenden Vorstandssprecher der EDEKABANK, Jürgen Manegold
[S. 9](#)

„Kollege Otto“
11. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte über die „coop-Affaire“
[S. 9](#)

Älteste Dokumente der Raiffeisengenossenschaften gefunden
[S. 11](#)



Inhalt

„Verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind“

Ein Interview mit dem scheidenden Vorstandssprecher der EDEKABANK, Jürgen Manegold
... [S. 3](#)

Olympiade der Genossenschaften

Internationale Genossenschaftswissenschaftliche Tagung in Luzern
... [S. 5](#)

Von Beginn an ist die Praxis involviert

90 Jahre Seminar für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln
... [S. 6](#)

Zukunftsorientierte Kooperationswissenschaft

25 Jahre Institut für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität
... [S. 8](#)

„Kollege Otto“

11. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte über die „coop-Affaire“
... [S. 9](#)

Die GIZ-Lesecke

Heinrich-Kaufmann-Stiftung (Hg.), Genossenschaftliche Finanzinrichtungen – Rezension ... [S. 11](#)

Älteste Dokumente der Raiffeisengenossenschaften

... [S. 11](#)

GIZ intern

Neues aus dem GIZ ... [S. 12](#)

Termine ... [S. 12](#)

Zu guter Letzt... ... [S. 13](#)

Liebe Leserinnen und Leser,



„Aus der Geschichte lässt sich vieles lernen, wobei ich die Geschichte natürlich nicht als Blaupause für die Zukunft betrachte“, erläutert Jürgen Manegold seine Motivlage, Geschichte zu bewahren. Manegold

war bis vor kurzem Vorstandssprecher der EDEKABANK. Die Chronik und das Archiv der Bank soll der jungen Generation die Relevanz des Genossenschaftsgedankens vermitteln und dabei die Brücke von der Historie in die Zukunft schlagen. → [ab Seite 3](#)

Die Zukunft haben Genossenschaftswissenschaftler und Praktiker alle vier Jahre im Sinn, wenn sie sich auf der **Internationalen Genossenschaftswissenschaftlichen Tagung** treffen. Im September tagten sie im schweizerischen Luzern. Das GIZ präsentierte quasi als Botschaft der deutschen Genossenschaften das historische Fundament. → [Seite 5](#)

Das Fundament der **Genossenschaftsforschung** reicht an der **Berliner Humboldt Universität** 110 Jahre zurück. Genau zwanzig Jahre später begannen genossenschaftliche Forschung und Lehre an der **Universität zu Köln**. Das dortige Seminar für Genossenschaftswesen unterbrach seinen Betrieb nur kurz im Zweiten Weltkrieg, während das Berliner Institut erst vor 25 Jahren wieder entstand. So unterschiedliche ihre Profile auch sind, beide Institute geben der genossenschaftlichen Praxis wichtige Impulse. → [ab Seite 6](#)

Lassen Sie sich überraschen von der Vielfalt genossenschaftlicher Themen!

Dr. Peter Gleber
Wissenschaftlicher Leiter

Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum

Impressum

Herausgeber, Redaktion, Druck: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Schellingstraße 4, 10785 Berlin
Erscheinungsweise: dreimal jährlich
V.i.S.d.P.: Silke Holzhause (Geschäftsführerin), s.holzhause@bvr.de
Redaktionsteam: S. Holzhause (Layout u. Schlussredaktion), Dr. Peter Gleber (Texte)



„Verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind“

Ein Interview mit dem scheidenden Vorstandssprecher der EDEKABANK, Jürgen Manegold

Mit einer Bilanzsumme von 2,1 Mrd. Euro zählt die EDEKABANK AG im genossenschaftlichen Bankenverbund zu den 100 größten Kreditinstituten in Deutschland. Sie ist eine moderne Universalbank und seit mehr als 100 Jahren das zentrale Finanzierungsinstitut innerhalb des EDEKA-Verbundes. Kernkompetenz ist die Finanzierung von Ersatz- und Erweiterungsinvestitionen im EDEKA-Einzelhandel, aber auch die Finanzierung von Existenzgründungen und -festigungen. Das Angebot wird abgerundet durch die EDEKA Versicherungsdienst Vermittlungs-GmbH (EVD), einer Vermittlungsgesellschaft für Versicherungen.

Gegründet wurde die EDEKABANK 1914 in Berlin, um den genossenschaftlichen Mitgliedern der EDEKA auch in der Krise des Ersten Weltkrieges einen Zugang zum Kapitalmarkt zu sichern. Im Archiv der Bank sind somit über 100 Jahre Geschichte vorhanden, die in einer eigenen Chronik dokumentiert wurden. Vorstandssprecher Jürgen Manegold hat die Aufarbeitung der Bankgeschichte initiiert, weil sie bis heute einen wichtigen Baustein innerhalb der EDEKA Organisation darstellt.

Herr Manegold, was hat Sie dazu veranlasst, die eigene Unternehmensgeschichte in einer Dokumentation festzuhalten?

Den Startschuss bildete unser zum damaligen Zeitpunkt bevorstehendes 100-jähriges Firmenjubiläum. Mein Vorstandskollege Maik Wandtke und ich waren uns sehr schnell einig, dass wir die Geschichte der Bank zu diesem Anlass wissenschaftlich fundiert aufarbeiten lassen wollten. Gemeinsam mit dem Vorstand der EDEKA AG und dem EDEKA Verband kaufmännischer Genossenschaften e.V. (kurz:

EDEKA Verband) entschieden wir uns dann dazu, dass die Dokumentation nicht nur die Geschichte der EDEKABANK aufgreifen sollte, sondern auch die Geschichte der anderen beiden EDEKA Zentralorganisationen.

Seit Gründung des EDEKA Verbandes und der EDEKA Zentrale im Jahre 1907 durchlebte Deutschland eine sehr wechselhafte Geschichte und uns interessierte, inwiefern diese unsere Unternehmensgeschichte und -entscheidungen beeinflusste. Wir sind froh, dass wir für dieses großartige Vorhaben mit Herrn Dr. Holger



Jürgen Manegold, Vorstandssprecher EDEKABANK bis 30.09.2016 (Foto: EDEKABANK)

Martens, Vorstand der Historiker Genossenschaft eG, einen Fachmann mit hoher Expertise gewinnen konnten.

Was hat die Publikation insgesamt gekostet? Haben sich die Ausgaben gelohnt?

Die Kosten für wissenschaftliche Ausarbeitung, grafische Gestaltung und Druck beliefen sich auf einen kleineren sechsstelligen Betrag. Derartige Kosten lassen sich natürlich nicht in ein Kosten-Nutzen-Verhältnis bringen. Aus der wissenschaftlichen Aufarbeitung unserer Geschichte konnten wir viele wich-

tige Erkenntnisse ziehen. So wissen wir nun, dass die unternehmensführenden Persönlichkeiten sich auch in politisch schweren Zeiten menschlich integer und human verhalten haben, wenngleich Anpassungen an die jeweils vorherrschenden Strukturen, wie beispielsweise in der Zeit des Nationalsozialismus, notwendig waren, um das Unternehmen fortzuführen. Die Dokumentation bildet auch den Grundstein für künftige Generationen, die Geschichte der EDEKA und der EDEKABANK fortzuführen und diese ebenfalls zu dokumentieren.

Welche anderen Maßnahmen haben Sie ergriffen, um Ihr Jubiläum in Erinnerung zu rufen?

Im Laufe des Jahres 2014 gab es verschiedene Anlässe den 100. Geburtstag der EDEKABANK gebührend zu feiern. So haben wir im Rahmen der jährlich stattfindenden EDEKA Jahrestagung Vertreter des EDEKA-Verbundes zu einer besonderen Feierstunde geladen und ein großes Mitarbeitersommerfest in der Form einer Landpartie veranstaltet, zu dem auch die Familien herzlich eingeladen waren. Den Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres bildete aber sicherlich der Senatsempfang im Hamburger Rathaus mit anschließendem Galaabend im Hotel Atlantic an der Außenalster

Sie haben sich entschlossen, Ihr Archiv neu aufzuarbeiten. Warum haben Sie sich gerade jetzt dafür entschieden?

Um die eigene Geschichte darstellen und nutzen zu können, ist die Bewahrung der historischen

Unterlagen unumgänglich. Die Einrichtung eigener Bankarchive sollte jedoch mit professioneller Unterstützung erfolgen. Wir dürfen auch hier glücklicherweise auf die Hilfe von Herrn Dr. Martens bauen. Wichtig ist aber auch, dass sich die einzelnen Archive vernetzen und sich der Wissenschaft und anderen Interessierten öffnen. Die Genossenschaftsidee ist so großartig und erlebt ja gerade ein Comeback, so dass Forschungsarbeiten zum Beispiel über die Gründer von Genossenschaften und deren Motive sowie über die Arbeit von Genossenschaften wünschenswert sind. Ich möchte der jungen Generation die Relevanz des Genossenschaftsgedankens vermitteln und dabei die Brücke von der Historie in die Zukunft schlagen. Deshalb brauchen wir wissenschaftlich fundierte Aussagen, die sich an den Fragen unserer Zeit orientieren. Dabei ist es nicht hilfreich, falsche Mythen aufrecht zu erhalten, wenn die Wissenschaft neue und auch unbequeme Kenntnisse gewonnen hat. Hilfreich ist vielmehr die Vernetzung der genossenschafts-

historischen Einrichtungen, verbunden mit der Erwartung an Professionalität und wissenschaftlichen Anspruch.

Welche Bedeutung hat für Sie persönlich Geschichte im Allgemeinen?

Für mich nimmt Geschichte einen sehr hohen Stellenwert ein. Insbesondere bin ich an der Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart interessiert. Ich möchte verstehen, warum die Dinge so sind, wie sie sind – Wo die Wurzeln für heutige Gegebenheiten liegen. Aus der Geschichte lässt sich vieles lernen, wobei ich die Geschichte natürlich nicht als Blaupause für die Zukunft betrachte.

Herr Manegold, die EDEKABANK ist Mitglied im Förderverein zur Stiftung GIZ. Was hat Sie zu einer Mitgliedschaft bewegt?

Die EDEKABANK firmiert seit 1972 nicht mehr als Genossenschaft, sondern als Aktiengesellschaft, weshalb sich die Verbindung zur

Genossenschaftswelt nicht auf den ersten Blick erkennen lässt. Die Genossenschaftsidee und die genossenschaftlichen Werte bilden aber auch heute noch die Grundlage unseres Denken und Handelns. Die Stiftung GIZ erschließt und bewahrt dieses gemeinsame historische Erbe, weshalb wir die Stiftung durch eine Mitgliedschaft im Förderverein sehr gern unterstützen.

••• Das Interview führte Dr. Peter Gleber, Wissenschaftlicher Leiter der Stiftung GIZ

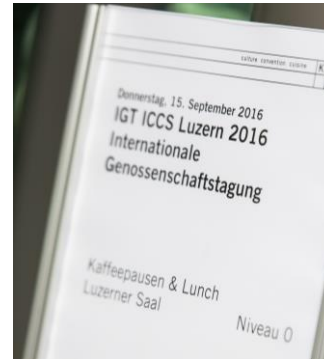


EDEKABANK damals und heute
 (Quelle: edekabank.de)

Links:
Peter Gleber am
GIZ-Infostand

Rechts: Bundesrat
Ueli Maurer bei
der Eröffnungs-
veranstaltung

**Fotos (auch
Titelseite):**
IGT/JANMAAT



Olympiade der Genossenschaften

Internationale Genossenschaftswissenschaftliche Tagung 2016 in Luzern

Alle vier Jahre freuen wir uns auf die Fußballweltmeisterschaft und die Olympischen Spiele. Im gleichen Rhythmus finden auch die Internationalen Genossenschaftswissenschaftlichen Tagungen (IGT/ICCS) statt. In diesem Jahr erwies sich das Genossenschaftsinstitut der Universität Luzern in der Schweiz als kompetenter Gastgeber. // Seit 1954 gibt es diese Tagungen und seit 1972 werden sie von der Arbeitsgemeinschaft der Genossenschaftswissenschaftlichen Institute an Universitäten in Deutschland, Österreich und der Schweiz veranstaltet. Das GIZ war mit einem Infostand dabei.

In Luzern beschäftigten sich auf der 18. Tagung vom 14.-16. September 2016 mehrere hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer drei Tage lang mit Fragen zum Genossenschaftswesen. Die Stadt empfing zum Thema „Identität und Wachstum“ mit einem letzten sommerlichen Gruß. Bei der Eröffnungsfeier zeigte sich der Bundesrat der Eidgenossenschaft Ueli Maurer als Anhänger der Genossenschaftsidee: „Sie ist ein perfektes Modell für die Wirtschaft und den Staat.“ Die nächsten beiden Tage standen ganz im Fokus des Gedankenaustausches von Wissenschaft und Praxis. Im Bereich Wissenschaft beteiligten sich 96 Forscher mit 58 Beiträgen aus 21 Ländern –

darunter China, Thailand, Brasilien, Kanada und die USA. Mit über 80 Referenten war auch der Praxisteil ebenbürtig vertreten. Nach dem Motto „Zukunft braucht Herkunft“ präsentierte sich das GIZ im Foyer der Universität. Die Stiftung ist nicht nur das historische Kompetenzzentrum der deutschen Genossenschaften, sie hat auch die Aufgabe, den Kontakt zur Wissenschaft herzustellen und zu festigen. Während der Tagung wurde der Präsentationsstand zur Drehscheibe für Referenten und Besucher. Über den ganzen Tag verteilt wurde in unterschiedlichen Modulen wie Vorträgen und Paneldiskussionen intensiv debattiert und diskutiert, welches die Merkmale

der Genossenschaft sind und wie diese als Grundwerte für die Gesellschaft herangezogen werden können, um Probleme gemeinsam zu lösen. Peter Gleber vom GIZ beteiligte sich mit einem Streifzug durch die Geschichte der deutschen genossenschaftlichen Sicherungseinrichtung, deren Prinzip der Institutsicherung auch in anderen Teilen der Welt Nachahmer fand. Einen würdigen Schlusspunkt setzte Professor Bruno S. Frey für die Tagung. Sein Fazit: „Glücklich sein entsteht, wenn es in Gemeinschaft erlebt werden kann, und dieses Gemeinschaftsgefühl ist in Genossenschaften immanent vorhanden.“ Die Entscheidung, wo die nächste Internationale Genossenschafts-

wissenschaftliche Tagung in vier Jahren stattfinden wird, fällt in der Frühjahrssitzung 2017 der AGI. Nach Wien und Luzern wird wohl wieder eine deutsche Universitätsstadt zum Zug kommen. ●●●gle

Dokumentation zur Tagung:
Franco Taisch u.a. (Hg.),
Genossenschaftliche Identität
und Wachstum, Verlag Raiffeisen
Schweiz, St. Gallen 2016.
Darin: Peter Gleber, Die privat-
wirtschaftlich organisierte Ein-
lagensicherung der Kreditwirt-
schaft – eine deutsche Erfin-
dung, S. 49-60.

90 Jahre Seminar für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln

Von Beginn an ist die Praxis involviert



Gebäude des SfG Köln (Foto: SfG)

Bereits in dem Internationalen Handwörterbuch des Genossenschaftswesens von 1928 wurde auf die vor 90 Jahren erfolgte Gründung des Seminars für Genossenschaftswesen der Universität zu Köln hingewiesen. Nachdem der damalige Privatdozent Wilhelm

Vleugels 1925 eine Denkschrift an die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät richtete, betraute diese „ihn dann mit der Errichtung und Leitung dieses Seminars, das im Sommersemester 1926 ins Leben trat.“

Von Beginn an war die Genossenschaftspraxis mit involviert. Das Handwörterbuch weiß zu berichten, dass Wilhelm Vleugels gemeinsam mit Justizrat Dr. Fuchs, dem Vorsitzenden des Rheinischen Genossenschaftsverbandes, Genossenschaftskurse für Studierende anbot, an denen auch Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder sowie höhere Angestellte von Genossenschaften teilnahmen.

Vorangegangen war dieser Gründung eine sich schon seit 1905 entwickelnde Lehrtradition an der Handelshochschule (gegr. 1901). Bereits 1928 nahm Wilhelm Vleugels einen Ruf an die Universität Königsberg an. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges wurden Lehrveranstaltungen im Fach Genossenschaftswesen angeboten, aber es fand sich wohl längerfristig kein prägender Leiter des Seminars. Zuletzt wurde es von Prof. Theo-

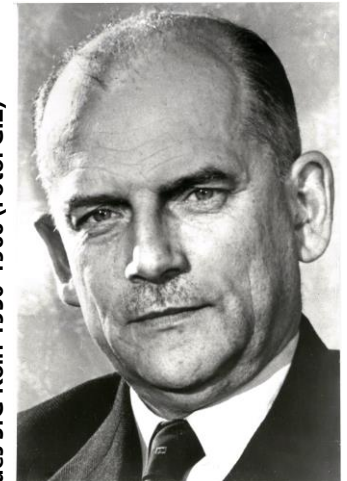
dor Wessels geführt, bevor es 1945, ebenso wie einige andere Seminare, geschlossen wurde.

Wieder eingerichtet wurde das Seminar für Genossenschaftswesen erst 1950 mit Hilfe des gerade vorher zum Ordinarius für Sozialpolitik ernannten Prof. Dr. Gerhard Weisser. Sein besonderes Interesse war schon durch praktische und theoretische Arbeiten zum Genossenschaftswesen in den 1920er Jahren sowie durch seine ehrenamtliche Präsidentschaft des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsweisen auf dieses spezielle Gebiet gerichtet. Wie auch das Fach Sozialpolitik so prägte Gerhard Weisser nachhaltig die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Genossenschaftswesen, was viele seiner Assistenten, die Hochschullehrer an verschiedenen Universitäten wurden, nachhaltig beeinflusste.

Sein 1954 nach Köln kommender Assistent Werner Wilhelm Engelhardt, der im Übrigen auch in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag feiern konnte, ist für die Entwicklung des Kölner Seminars für Genossenschaftswesen von besonderer Bedeutung, denn er verkör-

pert die Fortführung der Weisser'schen Tradition auch gegen Widerstände und sicherte den Bestand des Seminars. Nach ihm waren Prof. Dr. Otto Blume, Prof. Dr. Heinz Lampert, mehr als 25 Jahre Prof. Dr. Jürgen Zerche, bis 1993 im Wechsel mit Prof. Dr. Philipp Herder-Dorneich, für 10 Jahre Prof. Hans Jürgen Rösner sowie seit 2013 Prof. Frank Schulz-Nieswandt die Geschäftsführenden Seminardirektoren.

Professor Dr. Gerhard Weisser, Direktor des SfG Köln 1950-1966 (Foto: GIZ)



Universität zu Köln
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Seminar für Genossenschaftswesen





Zuletzt haben Dr. Johannes Blome-Drees, Philipp Degens sowie Clemens Schimmele gemeinsam mit Mitarbeitern der Kienbaum Consultant GmbH im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums die [Studie „Potenziale und Hemmnisse von unternehmerischen Aktivitäten in der Rechtsform der Genossenschaft“](#) erstellt.

Im Bild links: Das aktuelle Team des SfG, Leitung Prof. Dr. Frank Schulz-Niewandt (Foto: SfG)

Heute erfreuen sich die Lehrveranstaltungen des Seminars eines sehr großen Interesses seitens der Studierenden. Trotz sehr geringer Personalmittel kann, nicht zuletzt durch die traditionell bestehende enge Kooperationen mit der Professur für Sozialpolitik, ein breites Themenangebot in der Lehre sowie in der Forschung sichergestellt werden. Die anthropologische Fundierung der sozialwissenschaftlichen Forschungsinteressen bei Prof. Frank Schulz-Nieswandt sowie Dr. Ursula Köstler, die stärker betriebswirtschaftlich orientierte Ausrichtung von Dr. Johannes Blome-Drees wird ergänzt von einer eher volkswirtschaftlich-sozialwissenschaftlichen Orientierung von Dr. Ingrid Schmale und Philipp

Degens (Dipl. Volksw. M.A.). Letzterer sowie Benjamin Haas (M.A.) sind durch ihre besonderen Ausrichtungen (Geschichtsstudium, ökonomische Anthropologie) und durch ihre Forschungsaufenthalte in Indien und in verschiedenen Ländern Afrikas, der Karibik sowie Lateinamerikas besonders qualifiziert für Lehrveranstaltungen sowie Forschungen zur Entwicklung im globalen Süden durch genossenschaftliche Kooperationen. Offen wird der Kontakt zur Praxis gesucht und gepflegt. In mehrjährigen Aktionsforschungsprojekten, so zu Förderbilanzen, aber auch in Veranstaltungsformaten wie Workshops, Theorie-Praxis-GenossenschaftsFOREN treffen sich Praktiker mit Wissenschaftlern und

tauschen sich aus. Zur Seite steht dem Seminar seit 1955 der Verein zur Förderung der Genossenschaftswissenschaftlichen Forschung an der Universität zu Köln, der ebenfalls eine Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis schlägt.

••• Autor: Dr. Ingrid Schmale,
Seminar für Genossenschaftswesen
der Universität zu Köln
schmale@wiso.uni-koeln.de
<http://www.genosem.uni-koeln.de>

Auch interessant:

Das GIZ verwahrt historische Materialien, die die Arbeit der genossenschaftlichen Institute dokumentiert. Bei uns finden Sie Schriftgut zur 1969 gegründeten Arbeitsgemeinschaft genossenschaftswissenschaftlicher Institute, aber auch Material zu einzelnen Wissenschaftlern: Frühe Vortrags- und Vorlesungsmanuskripte von Professor Hans-Jürgen Seraphim geben zum Beispiel interessante Einblicke in die Forschungsarbeit des Instituts für Genossenschaftswesen der Universität Münster.

25 Jahre Institut für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität Zukunftsorientierte Kooperationswissenschaft

Die Humboldt Universität zu Berlin (HU) gehört zu den Top 100 der besten Universitäten der Welt. Seit dem Jahr 1991 ist das Institut für Genossenschaftswesen als An-Institut an die HU angegliedert und fungiert dort als zentraler Ansprechpartner für die Kooperations- und Genossenschaftsforschung.

Die Gründung des Instituts für Genossenschaftswesen ging auf eine Initiative aus Universität und genossenschaftlichem Verbund zur gezielten Unterstützung des Genossenschaftswesens zurück. Geschäftsführender Direktor des Instituts ist heute Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Hagedorn. Gemeinsam mit 16 Fachkolleginnen und Kollegen werden aus unterschiedlichen Disziplinen Forschungsprojekte, Vorlesungen und Publikationen realisiert. Dabei stehen neben der Forschung die Schaffung neuer genossenschaftswissenschaftlicher Strukturen, die Nachwuchsförderung und die gezielte Ausbildung im Vordergrund einer zukunftsorientierten Kooperationswissenschaft. Bereits im Jahr 1906 fanden die ersten Vorlesungen zum Genossenschaftswesen an der HU statt. Inzwischen ist Genossenschaftslehre fester Bestandteil vieler Masterstudiengänge. Im Jahr 2007 erfolgte erstmals die Etablierung einer genossenschaftswissenschaftlichen Professur im Fachgebiet „Kooperationswissenschaften“. Darüber hinaus wurde im September 2014 – gefördert durch die Raiffeisen-Stiftung – die erste deutsche Raiffeisen-Professur an der neuen Lebenswissenschaftlichen Fakultät der HU eingerichtet.

Das neue Arbeitsgebiet „Ökonomik ländlicher Genossenschaften“ ist in Deutschland aber auch international einzigartig und gut vernetzt. Dies ist auch notwendig. Da ländliche Genossenschaften weltweit einen sich gegenwärtig rasch verändernden Organisationstyp darstellen, der wegen seiner weiten Verbreitung in die Strategien zur Erreichung aktueller globaler Zielstellungen wie z. B. Sicherung der Welter-

nährung, Ressourcenschutz, Energiewende, Armutsbekämpfung oder Bekämpfung des Klimawandels einzubeziehen ist, beschäftigt sich das Fachgebiet Ökonomik ländlicher Genossenschaften schwerpunktmäßig mit drei Themenbereichen: Die Analyse der wirtschaftlichen Wirkungen, die von Genossenschaften auf Preisniveaus und Stabilität ausgehen, der Erforschung von Modernisierungs- und Veränderungsprozessen innerhalb der Kontroll- und Steuerungsorgane der Genossenschaften und den Veränderungen von Mitgliederpräferenzen und Mitgliederpolitiken im Lebenszyklus von Genossenschaften.

In der akademischen Lehre ist das Berliner Institut sehr aktiv und bietet ein spezielles Wahlfach „Kooperation und genossenschaftliche Organisationen“ in agrarökonomischen und anderen Masterstudiengängen an. Dieses Angebot erfreut sich wachsender Nachfrage, auch seitens ausländischer Studentinnen und Studenten (ca. 70 TeilnehmerInnen/Jahr). Derzeit sind am Institut eine studentische Hilfskraft, ein Koordinator für Wissenschaft und acht Doktoranden beschäftigt. Die Expertisen des Instituts werden regelmäßig von nationalen und internationalen Organisationen, darunter beispielsweise die Bundesregierung, die Weltbank oder die Vereinten Nationen nachgefragt.

Die Basisfinanzierung erfolgt auch heute noch über eine Fördergesellschaft, der genossenschaftliche Verbände, Primär-genossenschaften und Einzelpersonen angehören. Ein Vielfaches dieser traditionellen Finanzierungsquelle wird jährlich an zusätzlichen Drittmitteln deutscher Forschungsfördereinrichtungen erworben und für Forschungsprojekte eingesetzt.

••• Autor: Reinhold Wilhelm
Institut für Genossenschaftswesen



Institut für Genossenschaftswesen
der Humboldt-Universität zu Berlin

Hintergrund: Humboldt-Universität Berlin, Foto: Heike Zappe

Kontakt: Markus Hanisch
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Genossenschaftswesen
(Sitz: Luisenstr. 53)
D-10099 Berlin
www.geno.hu-berlin.de

„Kollege Otto“ - 11. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte über die „coop-Affaire“

Am 28./29. Oktober 2016 fand in Hamburg die 11. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte statt. Thema: „Entstehung und Untergang der coop AG und die Entwicklung der Konsumgenossenschaften in Westeuropa.“

Mit fast 80 Teilnehmern war die diesjährige Tagung die bisher am besten besuchte. Eine weitere Besonderheit war, dass es sich bei den Referenten überwiegend um Zeitzeugen handelte, die das Geschehen zum Teil an zentraler Stelle miterlebt und -gestaltet

hatten. Der Grund liegt darin, dass der Untergang der gewerkschaftlichen Gemeinwirtschaft, als deren Teil die coop AG gesehen wurde, bis heute kaum wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Die Veranstalter erhoffen sich, dass die Tagung dazu Anstöße gibt.

Am Abend des ersten Tagungstages wurde die vom Westdeutschen Rundfunk produzierte Doku-Fiktion „Kollege Otto – die co op-Affäre“ von 1991 gezeigt. Soweit es damals möglich war, rollt der Film in hervorragender Weise die Geschichte der coop AG auf, ohne



coop-Frischmarkt 1985
(Foto: Hamburger Genossenschaftsmuseum)

Unten:
Burchard Bösche bei der Eröffnung der Tagung
(Foto: Heinrich Kaufmann-Stiftung)

dabei zu einem abschließenden Resümee zu kommen. Fünf der Protagonisten, die in dem Film auftraten, waren als Referenten an der Tagung beteiligt. Der Verlauf zeigte, dass es in den Einschätzungen nach wie vor tiefe Gegensätze gibt.

Das Referat von Jan Wiedey aus Wien über den Untergang von Konsum Österreich Mitte der neunziger Jahre zeigte erstaunliche Parallelen zu den Entwicklungen in Deutschland auf. Nach seiner Zerschlagung zahlte Konsum Österreich im Durchschnitt an die Gläubiger eine Quote von über 70% aus – ein wohl einmaliger Fall. Wiedey bezeichnete ihn, leicht sarkastisch, als die erfolgreichste Insolvenz in Österreich.

Heftiger Streit entbrannte bezüglich der coop AG über die Rolle der Banken, insbesondere der DG-Bank und der BfG. Es wäre hilfreich, genauer zu wissen, in welchem

Umfang die Banken bei der coop AG tatsächlich Geld verloren haben oder ob es sich, wie es vertreten wurde, um ein „unfriendly takeover“, also eine geplante Zerschlagung handelte.

Dass der Untergang der ehemaligen Konsumgenossenschaften nicht naturnotwendig war, wurde deutlich an dem Referat von Dr. Giuliana Giorgi (Berlin) über die erfolgreichen italienischen Genossenschaften, die Marktführer sind, und an dem Überblick über Westeuropa durch Mag. Florian Jagschitz aus Wien, der dabei insbesondere auf die guten Entwicklungen in der Schweiz, in Finnland, Schweden, Dänemark und Großbritannien hinwies.

••• Dr. Burchard Bösche,
Vorstandsmitglied der Heinrich-Kaufmann-Stiftung, Hamburg



Drei Jahrhunderte Genossenschaftsgeschichte müssen dokumentiert werden!

Unterstützen Sie das GIZ dabei, die Erfolgsgeschichte der genossenschaftlichen Idee zu bewahren! Schließen Sie sich an, werden Sie Förderer!

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.
c/o Bundesverband der Deutschen
Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. · BVR
Schellingstraße 4
10785 Berlin
Mail: d.kathmann@bvr.de
Telefon: 030 / 20 21 – 13 15



Die GIZ Lesecke

Heinrich-Kaufmann-Stiftung (Hg.), Genossenschaftliche Finanzinstitutionen, Norderstedt 2016. Beiträge zur 4. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte, Berlin 2009.

Betrachtet man die Anzahl der Mitglieder und auch die wirtschaftliche Kraft, dann liegt der Schwerpunkt des deutschen Genossenschaftswesens eindeutig bei den Genossenschaftsbanken. Von den rund 20 Mio. Mitgliedern deutscher Genossenschaften weisen allein die dem Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) angehörenden Genossenschaftsbanken mehr als 18 Mio. Mitglieder auf.

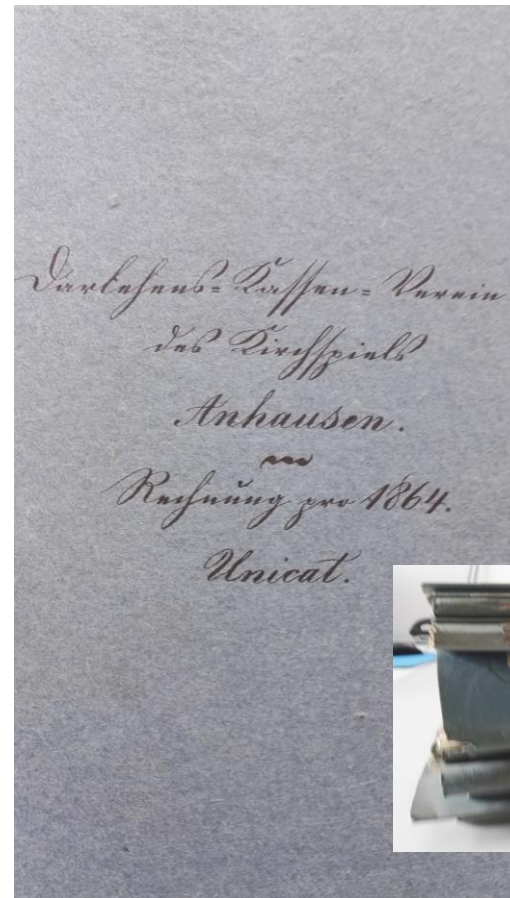


2009 fand beim BVR in Berlin eine Tagung statt, die sich mit der Geschichte der genossenschaftlichen Finanzinstitutionen befasste. Diese umfassen mehr als die Volksbanken und Raiffeisenbanken: Es gibt solche Institute bei den Kirchen, es gibt Spareinrichtungen bei den Wohnungsbaugenossenschaften und bis zur Zerschlagung der Konsumgenossenschaften im NS-Staat hatten auch diese eigene „Sparkassen“, die maßgeblich zum Erfolg des KONSUM beigetragen haben.

Als Einstieg in den Band wurde der Beitrag über die Geschichte und die historischen Einrichtungen der Sparkassen gewählt, denn seit 40 Jahren gibt es in Bonn das Sparkassenhistorische Dokumentationszentrum. Die Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum in Berlin besteht seit 2005. Sie versteht sich als historisches Kompetenzzentrum nicht nur für Banken, sondern für alle Genossenschaftsformen. Bei aller Unterschiedlichkeit der beiden Einrichtungen kann das GIZ aus der Geschichte des Dokumentationszentrums der Sparkassen lernen.

Insgesamt sind alle Beiträge des Bandes immer noch lesenswert, auch wenn die Tagung einige Jahre zurückliegt. Denn Geschichte veraltet nicht, sie wird nur fortgeschrieben. ●●● (gle)

Älteste Dokumente der Raiffeisengenossenschaften gefunden



Durch die Umzugsarbeiten des GIZ konnten in unbeschrifteten Kisten die frühen Kassenbücher und Akten der Darlehnskasse Anhausen (heute: Raiffeisenbank Neustadt/Wied) und der Heddesdorfer Darlehnskasse (heute: VR Bank Neuwied-Linz) gefunden werden. Neustadt/Wied ist die älteste Raiffeisenbank, sie wurde in diesem Jahr Mitglied im GIZ-Förderverein.



Fotos: GIZ

GIZ intern

Praktikanten

Von April bis Juli arbeiteten Manuel Scheffer und Constantin Horsch in der Geschäftsstelle des GIZ. Herr Scheffer erwarb seinen Masterabschluss in Geschichtswissenschaften an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Beim GIZ erschloss er die Printwerbung der Genossenschaftsbanken. Herr Horsch absolvierte sein Bachelorstudium in Geschichte, Philosophie und Bibliothekswissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. Im Austausch mit anderen Wirtschaftsarchiven entwickelte er für das GIZ ein umfassendes Konzept zur Bewertung, Verpackung und Dokumentation des umfangreichen Diabestands. Zusammen bearbeiteten sie den Foto- und Postkartenbestand und halfen, die Online-Datenbank GenoFinder zu erweitern. Mit ihrer profunden Sachkenntnis und großem Pragmatismus unterstützten beide Praktikanten die Geschäftsstelle. Wir bedanken uns für die Mitarbeit und wünschen ihnen auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg alles Gute!

WGZ BANK Archiv

Im Zuge der Fusion mit der DZ BANK wurde noch bei der WGZ BANK ein Projekt gestartet, das das Unternehmensarchiv zunächst am Standort Düsseldorf bündeln soll und die vor fünf Jahren unter Federführung des GIZ vorgenommene Erfassung des Historischen Archivs in die Online-Datenbank GenoFinder abschließen soll. Die Laufzeit des Projekts beträgt sechs Monate, die Arbeiten begannen im Juli 2016. Für die Erschließungsarbeiten konnte von der WGZ BANK Frau Ute Hannemann gewonnen werden, die bereits Erfahrungen als Praktikantin im GIZ besitzt.

Bildsammlung erweitert

Dr. Volker Petersen (Deutscher Raiffeisenverband DRV) übergab dem GIZ einen wertvollen Bildbestand aus der ehemaligen Raiffeisen-Organisation in Mecklenburg. Die Bilder dokumentieren verschiedene landwirtschaftliche Genossenschaften und sind zwischen 80 und 100 Jahre alt. Durch Ankauf wurde die Bildsammlung um Motive des Rheinischen Genossenschaftsverbands und des Rheinischen Bauernverbands erweitert. Die Motive zeigen Mitarbeiter, Geschäftshäuser, Büros und Druckereien während der Kaiserzeit.

Termine

28. November 2016

Mitgliederversammlung des Fördervereins zur Stiftung GIZ
 14:00 Uhr, Stiftung GIZ – Genossenschaftshistorisches Informationszentrum, Josef-Orlopp-Straße 32-36 10365 Berlin

Bis Dezember

Ausstellung: Genussgenossenschaften – Winzer und Weinbauern
 Deutsches Genossenschaftsmuseum Kreuzgasse 10, 04509 Delitzsch, (Di-So 14.00-17.00 Uhr)
info@genossenschaftsmuseum.de



Beitrittserklärung

Hiermit beantragen wir / beantrage ich die Mitgliedschaft im **Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.**

Gewünschtes Eintrittsdatum: _____

Name (Institut oder Person), Anschrift: _____

Jährlicher Vereinsbeitrag Beitragsstaffel (anteilig für das laufende Jahr):

Kreditgenossenschaften, Verbände, Verbundunternehmen

- 500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 250 Mio. €)
- 1.000 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme bis zu 750 Mio. €)
- 1.500 € (Kreditgenossenschaft/Bilanzsumme über 750 Mio. €)
- 5.000 € (Verbände)
- 8.000 € (Verbundunternehmen/Zentrale Verbundeinrichtungen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Waren-/Dienstleistungs-/Konsumgenossenschaften

- 100 € (Umsatzerlöse unter 5 Mio. €)
- 250 € (Umsatzerlöse über 5 Mio. €)
- 500 € (Umsatzerlöse über 100 Mio. €)
- 1.500 € (Umsatzerlöse über 500 Mio. €)
- 5.000 € (Umsatzerlöse über 2 Mrd. €)
- 5.000 € (Verbände)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Sonstige

- 80 € (Vereine, Genossenschaftsinstitute, Stiftungen, u.ä.)
- 50 € (Natürliche Personen)
- _____ € (Freiwilliger höherer Beitrag)

Ort, Datum

Unterschrift

Förderverein zur Stiftung GIZ e.V.

c/o BVR, Schellingstr. 4, 10785 Berlin

Mail: d.kathmann@bvr.de / Telefon: 030 / 2021 1315

IBAN: DE64500604000000145646

BIC: GENODEFFXXX DZ BANK AG

Zu guter Letzt...

Praktikanten gesucht!



Das GIZ freut sich auf **Praktikumsbewerber** (m/w), die genossenschaftliche Werte wie Selbstverantwortung schätzen.

Mindestvoraussetzungen sind die Zwischenprüfung oder der Bachelorabschluss in Genossenschaftswissenschaften, Neuerer Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dokumentationswissenschaften oder Museologie. Die monatliche Vergütung beträgt 450 EUR.

Weitere Informationen auf unserer Homepage www.giz.bvr.de unter „über uns“ in der Rubrik „GIZ als Arbeitgeber“.

